Eine Stellungnahme zum Projekt «Mitenand»

Gemeinderat Escholzmatt gefährdet Gemeindefusion mit Marbach

Ausgangslage
Die Gemeinden Escholzmatt und Marbach pflegen seit Jahren in vielen Bereichen eine enge Zusammenarbeit: Schulen (Oberstufe), Steueramt, Altersheim, Spitex, Jugendarbeit, Tourismus, ARA, öff. Verkehr, Zivilschutz usw. Diese Zusammenarbeit wird von breiten Kreisen der Bevölkerung getragen. Als kleinere Gemeinde musste Marbach oftmals Arbeitsstellen nach Escholzmatt abgeben. Bei der Oberstufe war das nicht anders möglich. Beim Steueramt wäre es hingegen sinnvoll gewesen, den Grossteil der Arbeitsstellen in Marbach zu platzieren. Dies vor allem auch deshalb, weil die Gemeinde Marbach dem Gemeinderat Escholzmatt bei der Lösung der langjährigen Steueramts-Probleme geholfen hat.

Wahl Gemeindeschreiber
Bekanntlich beabsichtigen die Gemeinden Escholzmatt und Marbach zu fusionieren. Deshalb muss die Vakanz des per 31. Dez. 2010 in Pension gehenden Gemeindeschreibers Hans Erni bestmöglich für die vorgesehene Fusion genutzt werden. Es muss eine Lösung angestrebt werden, die erstens von der Marbacher Bevölkerung getragen wird und zweitens schon jetzt Kosten für beide Gemeinden einspart.

An der Orientierungsversammlung zum Projekt «Mitenand» vom 23. Juni 2010 in Marbach hat Projektkoordinator Christian Ineichen erklärt, dass die Forderungen in der Stellungnahme der SVP vom 5. Mai 2010 (unter anderem keine Personalentscheide mit Wirkung über das Jahr 2013) im Grundsatz mit den Zielvorgaben der Projektsteuerung übereinstimmen und diese (Zitat) «gut damit leben könne». In diesem Sinne hat sich auch Gemeindepräsident Gody Studer an der Gemeindeversammlung vom 5. Juli 2010 in Escholzmatt geäussert, indem er die Forderungen der SVP mit den Worten: «genau dies wolle der Gemeinderat auch», kommentierte.

Kehrtwende des Gemeinderates
Mit Befremden musste im Sommer zur Kenntnis genommen werden, dass der Gemeinderat von Escholzmatt nun beabsichtigt, entgegen den vorgenannten Äusserungen noch in diesem Herbst einen neuen Gemeindeschreiber zu wählen. Dies sei zudem schon seit Februar 2010 so abgemacht. Da gemäss Gemeinderat der Personal-Markt ausgetrocknet sei (was nachweislich nicht stimmt*), werde diese Stelle nicht ausgeschrieben, sondern intern dem Gemeindeschreiber-Substitut zugehalten!

Zudem würden bei einer Fusion mit Marbach (Zitat Gemeinderat) «per 1. Januar 2013 alle Anstellungsverhältnisse zur Disposition stehen». Offenbar soll das heissen, ab 2013 würden dann in der Verwaltung Kosten eingespart. Dazu muss leider festgehalten werden, dass in der Gemeindeverwaltung Escholzmatt seit 20 Jahren kein Fall bekannt ist, wo nachhaltig und effektiv Kosten eingespart wurden. So sind die Verwaltungskosten seit 1996 drei mal mehr gestiegen als die Teuerung.

Verpasste Chancen
Der Gemeinderat von Escholzmatt hat jetzt schon die zweite Chance verpasst, den Marbacher BürgerInnen zu beweisen, dass sie als kleinerer Partner bei der Fusion absolut gleichberechtigt behandelt werden. In der Vergangenheit beim Standort vom Steueramt, aktuell bei der Wahl des Gemeindeschreibers. So hätte der Gemeinderat durch eine frühzeitige Planung sicherstellen müssen, die ordentliche Pensionierung von Hans Erni so zu überbrücken, dass es im Jahr 2013 keine überzähligen Kaderleute gibt. Leider wurde das Gegenteil gemacht und seit Februar 2010 heimlich ein Mitarbeiter aus dem nahen Kreis des Gemeinderates auserwählt.

Jetzt, ein halbes Jahr später, da die ganze Sache langsam aber sicher an die Öffentlichkeit dringt, anstandshalber Hans Erni und den Gemeindeschreiber von Marbach, Toni Kaufmann, anzufragen, ob sie für eine Übergangslösung Hand bieten, ist erstens unglaubwürdig und zweitens von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Hans Erni und Toni Kaufmann können, nachdem schon im Februar 2010 entschieden wurde, den Gemeindeschreiber-Substitut zu wählen, aus Loyalitätsgründen unmöglich zusagen. Dies werden (und müssen) sowohl Erni wie Kaufmann heute so bestätigen.

Was wäre bei frühzeitiger Planung die beste Lösung gewesen?
Bei frühzeitiger Personal-Planung ohne Versprechen, Druck und Zwang hätten Hans Erni und/oder Toni Kaufmann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit für eine Übergangslösung Hand geboten.

Diese, leider vom Gemeinderat verpasste Lösung, hätte folgende Vorteile:
- Die Angestellten der Gemeindeverwaltung von Escholzmatt hätten ihren Status quo behalten.
- Es hätte keine überzähligen topentlöhnten Kaderleute nach der Fusion 2013 gegeben.
- Einsparpotenzial von zirka Fr. 50 000.– pro Jahr wäre ab sofort möglich (Differenz Personalkosten Gemeindeschreiber gegenüber Substitut).
- Ab 2013 hätte das ganze Optimierungs- und Sparpotential der Gemeindeverwaltungen von Escholzmatt und Marbach ausgeschöpft werden können (nur eine statt zwei Kaderstellen).
- Die Escholzmatter könnten den Marbachern beweisen, dass ihre Bedenken als kleinerer Fusionspartner ernst genommen werden und dass keine Gefahr besteht, bei der Fusion von Escholzmatt dominiert zu werden.
- Die Bevölkerung von Marbach würde nicht Gefahr laufen, dass sie nach einer Fusion mit Escholzmatt einen Gemeindeschreiber vorgesetzt bekommt, der sich bei den Fusionsgesprächen dauernd negativ und destruktiv geäussert hat.
- Der Gemeinderat Escholzmatt könnte nach dem 20-jährigen Desaster beim Steueramt endlich beweisen, dass er bei der Personalführung unabhängig von Individualinteressen handelt.
- Das interne Zuhalten von Kaderstellen in der Gemeinde Escholzmatt würde endlich der Vergangenheit angehören.
- Es würde dort gespart, wo es niemandem wehtut; statt bei der Schule, wo es die Schwächsten trifft.
- Die Gemeindefusion mit Marbach würde nicht wegen Individualinteressen gefährdet.

Was ist zu tun (oder: was kann noch gerettet werden)
Nachdem die obige sehr gute Chance verpasst wurde, ist jetzt noch folgendes Vorgehen möglich und zwingend notwendig: *Der Gemeinderat Escholzmatt muss die Gemeindeschreiberstelle öffentlich ausschreiben. Und zwar befristet vom 1. Jan. 2011 bis 31. Dez. 2012. Dabei ist die am besten geeignete Person anzustellen und zwar unabhängig von Individual-Interessen und allfällig gemachten Versprechungen.*

Mit diesem Vorgehen können immerhin noch einige der oben verpassten Vorteile gerettet werden. Zudem wird die angestrebte Fusion mit Marbach nicht noch mehr gefährdet.

Fritz Gerber, Stalden, Wiggen

* Bestätigung von Herr Ludwig Peyer (Geschäftsführer Verband Luzerner Gemeinden) Telefongespräch 24. Aug. 2010 Zitat: «Im Kanton Luzern hat es wesentlich mehr Personen mit Gemeindeschreiber-Fähigkeitszeugnis als Gemeindeschreiber-Stellen».